



EUROPA-FACHBUCHREIHE
für Berufe im Gesundheitswesen

Fachwissen Pflege

Pflegen und Begleiten

Fachkunde Altenpflege
in Lernfeldern

VERLAG EUROPA-LEHRMITTEL · Nourney, Vollmer GmbH & Co.KG
Düsselberger Straße 23 · 42781 Haan-Gruiten

Europa-Nr. 66268

Herausgeberin: Gerlinde Strunk-Richter, Marl

Autoren (Angaben in Klammern geben an, welche Kapitel von den Autoren erarbeitet wurden)

Bartoszek, Gabriele, Essen (LF 1, 3.1.6–3.1.8; 3.8.4) **Huhn, Siegfried**, Berlin (LF 1, 3.1.4)
Bauer, Helga, Königswinter (LF 4, Kap. 4.1–4.3) **Jobelius, Horst**, Treis-Karden (LF 1, Kap. 5.11; LF 3, Kap. 1.1–1.4; 1.6)
Bergmann, Michaela, Bischoffen (LF 2 Kap. 3.1–3.3) **Klostermann, Jutta**, Buchholz (LF 1, Kap. 5.6)
Bollinger, Martin, Daubach (LF 1, Kap. 4; LF 4, Kap. 4.4) **Kolbe, Harald**, Witten (LF 1, Kap. 1.5; 3.1.5; LF 4, Kap. 1.1–1.5)
Bose, Joya Rebecca, Bischoffen (LF 2 Kap. 3.1–3.3) **Konczny, Ursula**, Soest (E8; LF 1, Kap. 3.8.5)
Bruhn, Ramona, Hamburg (LF 1, 3.2; 3.7.1) **Konzet, Susanne**, Bonn (LF 2 Kap. 3.5)
Budroni, Helmut, Leichlingen (LF 2 Kap. 1.9) **Krämer, André**, Berlin (LF 1, Kap. 2.1; 2.2; LF 4, Kap. 3)
Carls, Christian, Düsseldorf (LF 2 Kap. 3.4) **Krüger, Cornelia**, Salzburg (E9)
Döttlinger, Beatrix, Schweitenkirchen (LF 1, 3.1; 3.1.1; 3.1.2; 3.1.3) **Kuhl, David**, Leverkusen (LF 1, Kap. 5.8)
Eifert, Barbara, Münster (LF 2 Kap. 3.6) **Kutschke, Andreas**, Mönchengladbach (E3; E9; LF 1, 3.8.2)
Fiedler, Peter, Marl (E6) **Lins, Sabine**, Freiburg im Breisgau (LF 1, 3.6.1)
Dr. Freundner-Hagestedt, Stephanie, Leinfelden-Echterdingen (E1; E9) **Menebröcker, Claudia**, Bielefeld (E7; LF 1, Kap. 3.5; LF 2. Kap. 2.1)
Gloddek, Petra, Dortmund (E5; LF 2 Kap. 1.1) **Morawitz, Dieter**, Geseke (E8; LF 1, Kap. 3.8.5)
Helck, Simone, Köln (LF 2 Kap. 1.3) **Müller-Wille, Andreas**, Moers (E2; E9; LF 1, Kap. 5–5.5)
Hinn, Gabriella, Bonn (LF 2 Kap. 3.5) **Münch, Marlies**, Asendorf (LF 1, 3.6.2; 5.7) † **Dr. Osterbrink, Brigitte**, Münster (LF 1, Kap. 3.8.3)
Plümecke, Michaela, Waldesch (LF 3 Kap. 1.5; 2.1–2.6)
Richter, Eva, Langenhagen (LF 2 Kap. 1.8)
Schmidt, Waldemar, Dortmund (LF 2 Kap. 1.2; 1.6)
Dr. Schmitt, Marina, Westhafen (E5; LF 2 Kap. 1.1)
Schweble, Thomas, Herford (LF 1, 3.3; 3.4; 3.6.2)
Simon, Mario, Karlsruhe (LF 1, Kap. 3.5.2)
Sirsch, Erika, Alpen (LF 1, Kap. 1.2; 1.3; 1.4; 3.7.2)
Sowinsky, Christine, Köln (E4; LF 2, Kap. 1.7)
Strunk-Richter, Gerlinde, Marl (LF 1, Kap. 1; 1.2; E9; 3.8.1; LF 4, Kap. 2)
Tyll, Susanne, Krefeld (LF 2 Kap. 1.5; 2.2)
Viering, Rainer H., Castrop-Rauxel (LF 1, Kap. 5.9; 5.10)
Walter, Ulrich, Marl (LF 2 Kap. 1.4)

Verlagslektorat: Anke Horst

Zeichnungen: Steffen Faust, Berlin
Wolfgang Herzog, Essen

Ein besonderes Dankeschön für die Unterstützung bei den Fotoproduktionen gilt folgenden Häusern:

CURANUM Westfalen GmbH	Ev. Johanneswerk e. V.	VitalCentrum Hodey AG
Herr Christian Cohausz, Residenzleitung	Frau Manuela Schock, Hausleitung	Rehatechnik,
Seniorenresidenz Wuppertal	Haus Stephanus	Kruppstraße 19,
An der Oper Unterdörnen 108	Bertolt-Brecht-Str. 11	47475 Kamp-Lintford,
42283 Wuppertal	32120 Hiddenhausen	www.hodey.de

Marienhospital Orsoy, Fachklinik für Geriatrische Rehabilitation, Träger St. Josef Krankenhaus GmbH Moers, Rheinberger Str. 375, 47495 Rheinberg, www.st-marien-orsoy.de Geschäftsführer Heinrich Röwer	Folgende Einrichtungen haben Fotos zur Verfügung gestellt: Evangelisches Krankenhaus Gesundbrunnen in Hofgeismar, Am Krähenberg 1, 34369 Hofgeismar, www.ekh-gesundbrunnen.de, Professor Werner Vogel
---	---

1. Auflage 2013
Druck 5 4 3 2 1

Alle Drucke derselben Auflage sind parallel einsetzbar, da bis zur Behebung von Druckfehlern untereinander unverändert.

ISBN 978-3-8085-6626-8

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden.

© 2013 by Verlag Europa-Lehrmittel, Nourney, Vollmer GmbH & Co. KG, 42781 Haan-Gruiten
<http://www.europa-lehrmittel.de>

Umschlag: tiff.any GmbH, 10999 Berlin
Satz und Gestaltung: tiff.any GmbH, 10999 Berlin
Druck: M. P. Media-Print Informationstechnologie GmbH, 33100 Paderborn

Vorwort

Die vorliegende Auflage des Titels **Pflegen und Begleiten – Fachkunde Altenpflege in Lernfeldern** richtet sich in erster Linie an Auszubildende und Lehrer in der Altenpflege. Die Fachkunde ist auch als Nachschlagewerk für die Fort- und Weiterbildung geeignet. Grundsätzlich soll das Lehrbuch beim laufenden Erwerb von Pflegewissen und Pflegeverständnis hilfreich sein.

Ziel des vorliegenden Titels ist es, den künftigen professionellen Pflegefachkräften Verständnis für Prozesse zu vermitteln; sie anzuleiten, prozessual zu denken – und zu handeln. Hierzu gehört auch, neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Forschungsergebnisse in den Pflegealltag einfließen zu lassen.

- Die Fachkunde ist anhand der **Ausbildungs- und Prüfungsordnung für den Beruf Altenpfleger/-in** erstellt worden und in Lernfelder gegliedert.
- Der **inhaltliche Schwerpunkt** liegt auf dem Lernfeld 1.3 „Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen“. Die Themen „Bewegen und Berühren“ und „Die eigene Gesundheit erhalten und fördern“ (inklusive Arbeitsschutz) haben einerseits für die alten Menschen und andererseits für die Mitarbeitenden in der Altenpflege einen hohen Stellenwert.
- **Expertenstandards** werden sowohl inhaltlich als auch mit ihrer Relevanz für die Praxis vorgestellt.
- **Pflegediagnosen** werden vorgestellt.
- Das **Fachwissen** ist praxisnah und verständlich dargestellt. Viele aktuelle Bilder, detaillierte Grafiken und übersichtliche Tabellen ergänzen den Text.
- Der **Exkurs** zwischen den Lernfeldern 1.2 und 1.3 stellt Themen vor, die für das Verständnis der komplexen Inhalte zur Pflege grundlegend wichtig sind.

Das moderne Layout erleichtert die nachhaltige Aufnahme der dargestellten Inhalte. Die unterschiedlichen Elemente geben klare Strukturen, eine gute Lesbarkeit und die Möglichkeit zur schnellen Orientierung. Dadurch unterstützen sie die methodischen und didaktischen Grundzüge des Buches:

Merke

Merke fasst wichtige Inhalte kurz zusammen.

Info

Info enthält interessante Fakten und Informationen, die über den Lehrplan hinausgehen; sie dienen der Vertiefung der Inhalte.

Beispiel

Beispiele sind Fallbeispiele, anhand derer das Pflegewissen praktisch erarbeitet wird.

Aufgaben

Aufgaben ermöglichen die selbstständige Überprüfung des Wissensstands.

Literatur

Literatur am Ende eines Kapitels verweist auf weiterführende Schriftwerke zu dem jeweiligen Thema.



Dem Buch beigelegt ist eine CD, die weiterführende Informationen enthält, z. B. Expertenstandards und Formulare.

Innerhalb der Texte wird vorwiegend von der Altenpflegerin gesprochen. Die weibliche Form wurde bewusst gewählt, da der größte Teil der Auszubildenden weiblich ist. Wir bitten die männlichen Auszubildenden hierfür um Verständnis.

Wir wünschen allen Auszubildenden und allen, die sich beruflich fortbilden wollen, viel Freude und Erfolg mit diesem Buch.

Kritische Hinweise, die der Weiterentwicklung des Buches dienen, nehmen wir dankbar entgegen. Sie erreichen uns per E-Mail unter:

lektorat@europa-lehrmittel.de.

Im Frühjahr 2013

Autoren und Verlag

Allgemeines Pflegeverständnis

Unsere Gesellschaft wird immer älter: Die Lebenserwartung steigt, während gleichzeitig die Zahl der älteren Menschen wächst. Diese Situation ist eine Herausforderung für die Altenpflege, konkret für die Menschen, die in diesem Berufsfeld tätig sind.

Die Bedeutung von Pflege setzt sich aus drei Komponenten zusammen:

- Pflege als urtypisch menschliche Tätigkeit und Aufgabe.
- Altenpflege als Berufsfeld in den Heilberufen.
- Pflegewissenschaft, die durch Forschung und Lehre zur Professionalisierung der Altenpflege und Optimierung der pflegerischen Versorgung beitragen will.

Diese Komponenten bilden die Basis unseres Pflegeverständnisses und waren bei der Konzeption der Fachkunde von großer Bedeutung. Sie werden im Folgenden erläutert:

Als Tätigkeit existiert die Pflege seit Anbeginn der Zeit und kommt nahezu überall vor: Bereits morgens nach dem Aufstehen pflegen wir uns, indem wir ins Bad gehen und uns waschen. Nach dem Frühstück gehen wir arbeiten, um das für unseren Lebensunterhalt notwendige Geld zu verdienen. Diese **Selbstpflege** dient dazu, unsere Gesundheit zu stärken und Krankheiten vorzubeugen. Solche und ähnliche Verhaltensweisen sind in fast jeder Kultur der Menschheitsgeschichte zu finden. Sie sind Ausdruck des menschlichen Bestrebens, ein möglichst glückliches Leben in Gesundheit und ohne Probleme zu führen. Insofern stellt die Selbstpflege eine Herausforderung und Aufgabe an den Menschen dar: Pflege dich, damit es dir gut geht.

Die **professionelle Altenpflege** kommt erst dann zum Tragen, wenn alte Menschen aufgrund von Alter, Krankheit, Pflegedürftigkeit und/oder Behinderung nicht mehr in der Lage sind, sich selbstständig zu pflegen oder diese Fähigkeit zu verlieren drohen.

Altenpflege ist eine stellvertretende Übernahme der Selbstpflege alter Menschen durch Fachkräfte, die sie bei ihren Problemen unterstützen und dazu anleiten, sich selbst zu pflegen.

Altenpflege darf dabei nicht mit Gesundheits- und Krankenpflege verwechselt werden. Deren Aufgabe ist in erster Linie die Assistenz bei der Durchführung diagnostischer und therapeutischer Aufgaben im Rahmen der Heilung von Krankheiten.

Das Besondere der Altenpflege ist die würdevolle Begleitung alter und älter werdender Menschen, oft bis zu ihrem Lebensende. Dabei gilt es, das bereits gelebte Leben und die Biografie der zu pflegenden Menschen zu berücksichtigen. Dies gilt insbesondere, wenn die Pflegehandlungen im privaten Umfeld stattfinden. In diesem Sinne ist die Altenpflege eine sozialpflegerischer Beruf, der die gemeinsame Gestaltung des Alltags unter der Berücksichtigung von Alter und Gesundheitsproblemen zum Ziel hat.

Da professionelles Pflegehandeln nicht allein auf praktisch erworbenem Erfahrungswissen gründen kann, kommt der **Pflegewissenschaft** und Pflegeforschung herausragende Bedeutung zu. Sie ist ein Ort gesellschaftlich relevanter Forschung und Lehre, um ein höchstmögliches Maß an Versorgungsqualität zu gewährleisten. Darüber hinaus soll sie der Altenpflege ihren gebührenden Stand innerhalb der Heilberufe und der Gesellschaft ermöglichen. Dazu ist es notwendig, wissenschaftlich gesicherte Pflegeinterventionen zu erforschen und zu lehren und darüber hinaus, sich politisch zu beteiligen und der Pflege eine Stimme zu geben.

Unser **Pflegeverständnis** beinhaltet darüber hinaus, dass wir den Entwicklungsprozess in der Pflege aktiv berücksichtigen, Respekt vor dem Alter haben, die zu Pflegenden für eine gewisse Zeit in Würde begleiten und trotz aller technischer Unterstützung die Kommunikation, Berührungen und die Menschlichkeit nie aus dem Auge verlieren.

Im Frühjahr 2013 Herausgeberin und Autoren

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Allgemeines Pflegeverständnis	4
Lernfeld 1 Aufgaben und Konzepte in der Altenpflege	17
Lernfeld 1.1 Theoretische Grundlagen in das altenpflegerische Handeln einbeziehen	19
1 Theoretische Grundlagen	20
1.1 Relevante Begriffe	20
1.1.1 Alter	20
1.1.2 Gesundheit	20
1.1.3 Krankheit	21
1.1.4 Multimorbidität	21
1.1.5 Pflegebedürftigkeit	22
1.2 Theorien und Modelle der Pflege	24
1.2.1 Definition der Begriffe	24
1.2.2 Entwicklung von Pflegetheorien	25
1.2.3 Denkschule der Pflegetheorien	26
1.2.4 Pflegesystem – Bezugspersonenpflege	28
1.3 Pflegeforschung und Umsetzung von Forschungsergebnissen	30
1.3.1 Pflege als Praxisfeld	30
1.3.2 Kriterien in der Pflegewissenschaft	31
1.3.3 Pflegeforschung	32
1.3.4 Der Forschungsprozess	34
1.4 Biografiearbeit	35
1.4.1 Definition Biografiearbeit	35
1.4.2 Lebenslauf oder Lebensgeschichte	36
1.4.3 Biografiebogen	37
1.4.4 Biografiearbeit als Dialog	38
1.4.5 Biografiearbeit bei Menschen mit Demenz	39
1.5 Ethische Grundlagen	40
1.5.1 Ethik als Schutzbereich	40
1.5.2 Der alte Mensch im Licht der Ethik	42
1.5.3 Menschenbilder in der Altenpflege	42
1.5.4 Werte in der Altenpflege	44
1.5.5 Entscheidungsfindung in der Altenpflege	45
Lernfeld 1.2 Pflege alter Menschen planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren	47
2 Pflege planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren	48
2.1 Wahrnehmung und Beobachtung	48
2.1.1 Aufmerksamkeit	49
2.1.2 Beobachtung	50
2.1.3 Freie und systematische Beobachtung	51
2.1.4 Dokumentation von Beobachtungen	51
2.2 Der Pflegeprozess	54
2.2.1 Bedeutung des Pflegeprozesses	56
2.2.2 Analyse des Pflegeprozesses	62

2.2.3	Informationssammlung – Pflegeanamnese	65
2.2.4	Probleme und Ressourcen erkennen	74
2.2.5	Pflegeplanung	90
2.2.6	Pflegedokumentation	93
Exkurs – Wissen kompakt		99
E 1	Anatomie und Physiologie	100
E 1.1	Altern aus biologischer Sicht	100
E 1.2	Bewegungsapparat	101
E 1.3	Nervensystem	103
E 1.4	Sinnesorgane	112
E 1.5	Haut	113
E 1.6	Herz-Kreislauf-System	115
E 1.7	Atmungssystem	118
E 1.8	Verdauungssystem	121
E 1.9	Harnapparat	125
E 1.10	Abwehrsystem	126
E 1.11	Wechselwirkungen der Organsysteme	128
E 2	Geriatric und Rehabilitation	129
E 2.1	Die Anfänge der Geriatric	129
E 2.2	Geriatric Versorgungsstrukturen	130
E 2.2.1	Stationärer Bereich	130
E 2.3	Der geriatric Patient	131
E 2.3.1	Indikationsspektrum	131
E 2.4	Rehabilitation vor Pflege	132
E 2.4.1	Voraussetzungen für die Rehabilitation	132
E 2.4.2	Ziele der Rehabilitation	132
E 3	Gerontopsychiatrie	133
E 3.1	Entwicklung	133
E 3.2	Alter	133
E 3.3	Erkrankungen	133
E 3.4	Vernetzung	134
E 3.5	Anforderungen und Arbeitsschwerpunkte	134
E 3.5.1	Konzepte	134
E 3.5.2	Anforderung an Pflegende	135
E 3.5.3	Beziehungsgestaltung	135
E 3.5.4	Assessment-Instrumente	136
E 3.5.5	Umgang mit Psychopharmaka	136
E 3.5.6	Umgang mit Krisen	136
E 4	Psychologie	137
E 4.1	Pflegeprozess	137
E 5	Gerontologie	139
E 6	Arzneimittelkunde	141
E 6.1	Arzneimittelbegriff	141
E 6.2	Wirkstoffnamen – Arzneimittelnamen	142
E 6.3	Vom Wirkstoff zum Arzneimittel	143
E 6.4	Hilfsstoffe	143
E 6.5	Arzneiformen	143
E 6.5.1	Feste Arzneimittel	143
E 6.5.2	Halbfeste Arzneiformen	146

E 6.5.3	Flüssige Arzneiformen	146
E 6.5.4	Gasförmige Arzneiformen	147
E 6.6	Zugang und Umgang mit Arzneimitteln	148
E 6.6.1	Arzneimittelabgabe	148
E 6.6.2	Beipackzettel	149
E 6.6.3	Lagerung von Arzneimitteln	149
E 6.6.4	Betäubungsmittel	150
E 6.6.5	Vernichtung von Arzneimitteln	151
E 6.7	Arzneimittelwirkung	151
E 6.7.1	Pharmakokinetik	151
E 6.7.2	Unerwünschte Arzneimittelwirkungen	152
E 6.7.3	Wechselwirkungen von Arzneimitteln	153
E 6.8	Verabreichen von Arzneimitteln	154
E 6.8.1	Applikationsarten	154
E 6.8.2	Richten und Verabreichen von Arzneimitteln	154
E 6.9	Besonderheiten der Arzneimitteltherapie im Alter	155
E 6.9.1	Handhabung	156
E 6.9.2	Pharmakokinetik	156
E 6.9.3	Pharmakodynamik	157
E 6.10	Arzneimittelgruppen	157
E 7	Ernährungslehre	159
E 7.1	Aspekte der Ernährung	159
E 7.2	Nährstoffe	162
E 7.2.1	Wasser	162
E 7.2.2	Eiweiß (Protein)	163
E 7.2.3	Kohlenhydrate	163
E 7.2.4	Fett	164
E 7.2.5	Vitamine	165
E 7.2.6	Mineralstoffe	168
E 7.2.7	Weitere Nährstoffe	171
E 7.3	Berechnung des Energie- und Flüssigkeitsbedarfs	171
E 8	Hygiene	173
E 8.1	Fachgebiete	173
E 8.2	Gesetzliche Grundlage der Hygiene	174
E 8.2.1	Infektionsschutzgesetz	174
E 8.2.2	Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaften	175
E 8.2.3	Krankenhaushygieneverordnung der Länder	175
E 8.2.4	Das Heimgesetz	175
E 8.2.5	Lebensmittelhygieneverordnung (LMHV)	176
E 8.2.6	Infektionsprävention Robert-Koch-Institut	176
E 8.2.7	Organisation der Hygiene im Gesundheitswesen	176
E 9	Relevante Krankheitsbilder	187
E 9.1	Gerontopsychiatrische Krankheiten	187
E 9.1.1	Angststörungen	187
E 9.1.2	Delir	188
E 9.1.3	Demenz	188
E 9.1.4	Depression	189
E 9.1.5	Persönlichkeitsstörung	190
E 9.1.6	Schizophrenie	190
E 9.1.7	Wahn	191
E 9.2	Internistische Krankheiten	192
E 9.2.1	Asthma bronchiale	192

E 9.2.2	Diarrhö	192
E 9.2.3	Hypertonie	193
E 9.2.4	Koronare Herzkrankheit	193
E 9.2.5	Obstipation	194
E 9.3	Infektionskrankheiten	195
E 9.3.1	Hepatitis	195
E 9.3.2	HIV-Erkrankung/AIDS	195
E 9.3.3	Influenza	196
E 9.3.4	MRSA-Infektion	197
E 9.3.5	Mykosen	197
E 9.3.6	Tuberkulose	198
E 9.4	Neurologische Krankheiten	199
E 9.4.1	Apoplex	199
E 9.4.2	Morbus Parkinson	201
E 9.4.3	Multiple Sklerose	201
E 9.5	Orthopädische Krankheiten	202
E 9.5.1	Amputationen	202
E 9.5.2	Arthrose	203
E 9.5.3	Frakturen des Stütz- und Bewegungsapparates	204
E 9.5.4	Osteopathie/Osteoporose	204
E 9.6	Onkologische Krankheiten	205
E 9.7	Urologische Krankheiten	206
E 9.8	Operative Eingriffe	207
E 10	Prävention und Gesundheitsförderung	208
E 10.1	Interventionsformen	209
E 10.2	Interventionszeitpunkte	209
E 10.3	Setting-Ansatz	210
E 10.4	Theoretische Grundlagen	210
E 10.5	Prävention und Gesundheitsförderung in der Altenpflege	211
E 10.6	Geriatrische Rehabilitation	212
E 10.7	Ökonomische Bedeutung	212
Lernfeld 1.3	Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen	213
3.1	Bewegung	214
3.1.1	Bewegung und Berührung	214
3.1.2	Körpergefühl	226
3.1.3	Kontrakturprophylaxe	254
3.1.4	Sturzprophylaxe	256
3.1.5	Freiheitseinschränkungen in der Pflege	261
3.1.6	Dekubitusprophylaxe	266
3.1.7	Thrombose-Prophylaxe	270
3.1.8	Pneumonieprophylaxe	272
3.2	Kommunikation	274
3.2.1	Sprache- und Sprechstörungen bei älteren Menschen	274
3.3	Selbstpflege	282
3.3.1	Unterstützung bei der Selbstpflege	282
3.3.2	Pflege des äußeren Erscheinungsbildes	294
3.4	Schlaf	297
3.4.1	Schlafphasen	297
3.4.2	Schlafstörungen	298
3.4.3	Schlaffördernde Maßnahmen	299



3.5	Ernährung	300
3.5.1	Ernährungsmanagement in der Pflege	300
3.5.2	Schluckstörungen im Alter	311
3.6	Ausscheidung	322
3.6.1	Kontinenzförderung und Hilfsmittelversorgung	322
3.6.2	Stomatherapie	330
3.6.3	Obstipation	334
3.7	Krisensituationen	335
3.7.1	Pflege und Begleitung sterbender alter Menschen	335
3.7.2	Pflege alter Menschen mit akuten und chronischen Schmerzen	357
3.7.3	Wachkoma	366
3.7.4	Existenzielle Krisensituation alter Menschen	370
3.8	Alterstypische Erkrankungen	373
3.8.1	Pflege bei gerontopsychiatrischen Veränderungen	373
3.8.2	Abhängigkeit im Alter	388
3.8.3	Herausforderung Diabetes mellitus	393
3.8.4	Periphere und arterielle Verschlusskrankheit	406
3.8.5	Pflege infektionskranker alter Menschen	408
Lernfeld 1.4	Anleiten, beraten und Gespräche führen	425
4	Anleiten, beraten und Gespräche führen	426
4.1	Kommunikation	426
4.1.1	Kommunikation als Prozess	428
4.1.2	Kommunikationsbereiche	428
4.1.3	Fünf Kernsätze	431
4.1.4	Vier Aspekte einer Nachricht	432
4.1.5	Gesprächstechniken im Berufsalltag	435
4.1.6	Gesprächssituationen im Pflegealltag	438
4.2	Beratung und Anleitung	440
4.2.1	Beratungsgespräche mit alten Menschen und ihren Angehörigen	443
4.2.2	Anleitung in der Pflege	444
4.2.3	Alte Menschen und ihre Angehörigen situationsgerecht anleiten	445
Lernfeld 1.5	Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken	447
5	Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken	448
5.1	Versorgung alter Menschen in vernetzten Strukturen	448
5.1.1	Expertenstandard Entlassungsmanagement	449
5.1.2	Überleitungspflege	452
5.1.3	Case Management	454
5.1.4	Integrierte Versorgung	455
5.1.5	Pflegestützpunkte	456
5.2	Unterstützung alter Menschen bei Prävention und Rehabilitation	457
5.2.1	Präventive Maßnahmen	457
5.2.2	Aktivierende rehabilitative Pflege	458
5.2.3	Selbstpflegekompetenz	459
5.2.4	Soziale Unterstützungssysteme	461
5.2.5	Biografische Perspektive	462
5.3	Mitwirkung bei geriatrischen Rehabilitationskonzepten	465
5.3.1	ICF-Klassifikation der WHO	466
5.3.2	Geriatrisches Assessment	467
5.3.3	Pflegerisches Assessment in der Geriatrie	470
5.3.4	Teambesprechung	470



5.4	Interdisziplinäre Zusammenarbeit	472
5.4.1	Medizin	472
5.4.2	Physiotherapie	474
5.4.3	Ergotherapie	476
5.4.4	Logopädie	478
5.4.5	Sozialdienst	480
5.4.6	Neuropsychologie	481
5.4.7	Musiktherapie	482
5.4.8	Seelsorge	483
5.4.9	Diätberatung	483
5.4.10	Pflege	484
5.5	Hilfsmittel	487
5.5.1	Ergotherapeutische Hilfsmittel	487
5.5.2	Orthopädische Hilfsmittel	493
5.5.3	Technische Hilfsmittel	500
5.5.4	Orthesen und Prothesen	504
5.6	Durchführung ärztlicher Verordnungen	506
5.6.1	Injektion	506
5.6.2	Infusion	513
5.6.3	Zentrale Venenkatheter (ZVK)	517
5.6.4	Verabreichen von Nahrung	519
5.6.5	Ableiten des Harns	522
5.6.6	Messen von Puls und Blutdruck	527
5.6.7	Messen des Blutzuckers	529
5.6.8	Messen der Temperatur	529
5.6.9	Medizinproduktegesetz (MPG)	530
5.7	Wundmanagement	530
5.7.1	Akute und chronische Wunden	530
5.7.2	Formen der Wundheilung	531
5.7.3	Störung der Wundheilung	532
5.7.4	Behandlung von Wunden	533
5.8	Beatmung im Heim	537
5.8.1	Beatmungsmaske	537
5.8.2	Trachealkanülen	537
5.8.3	Endotracheales Absaugen	538
5.8.4	Wechsel der Trachealkanüle	539
5.8.5	Beatmungsgerät	539
5.8.6	Die Situation des Betroffenen	539
5.9	Erste Hilfe	540
5.9.1	Lebensfunktionen wahrnehmen	541
5.9.2	Erkrankungen, die zum Notfall werden können	542
5.9.3	Notfallsituation: Erkennen und Handeln	545
5.9.4	Maßnahmen bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes	545
5.10	Handeln in Notfällen	547
5.10.1	Rettungsdienst	548
5.11	Rechtliche Rahmenbedingungen	552
5.11.1	Selbstbestimmungsrecht	552
5.11.2	Delegieren	553
5.11.3	Rechte und Pflichten der Pflegefachkraft	554
5.11.4	Verschulden und Haftung	554
5.11.5	Vertragliche Pflichtverletzung	554
5.11.6	Deliktische Pflichtverletzung	555
5.11.7	Öffentlich-rechtliche Verfolgung	556
5.11.8	Strafrechtliche Haftung	556
5.11.9	Risikoversorge zum Schutz der Mitarbeiter	557



Lernfeld 2	Unterstützung alter Menschen bei der Lebensgestaltung	559
Lernfeld 2.1	Lebenswelten und soziale Netzwerke alter Menschen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen	561
1	Lebenswelten und soziale Netzwerke	562
1.1	Altern als Veränderungsprozess	562
1.1.1	Alter ist nicht gleich Alter	562
1.1.2	Theorie über das Altern	565
1.2	Demografischer Wandel	568
1.3	Qualitätsmerkmale einer kultursensiblen Altenpflege	570
1.4	Glaubens- und Lebensfragen	572
1.4.1	Umgang mit Leid	573
1.4.2	Umgang mit dem Tod	573
1.4.3	Lebenserfahrung	574
1.4.4	Lebensperspektiven	575
1.4.5	Ewigkeits-Vorstellungen	575
1.4.6	Begleiten	575
1.5	Wohnen im Alter	576
1.5.1	„Wohnen für Hilfe“	577
1.5.2	Betreutes Wohnen in den eigenen vier Wänden	577
1.5.3	Betreutes Wohnen	578
1.5.4	Gemeinschaftliche Wohnformen	579
1.5.5	Hausgemeinschaften	581
1.5.6	Integriertes Wohnen	581
1.5.7	Ambulant betreute Wohngemeinschaften	582
1.5.8	Wohnstifte/Seniorenresidenzen	582
1.5.9	Wohngruppen in stationären Einrichtungen	582
1.5.10	Altdorf	583
1.5.11	Siedlungsgemeinschaft	583
1.5.12	Ausblick	584
1.6	Familienbeziehungen und soziale Netzwerke	585
1.7	Sexualität	590
1.8	Schwerhörigkeit	591
1.8.1	Folgen/Auswirkungen	592
1.8.2	Kommunikationshilfen	593
1.8.3	Schwerhörigkeit bei Menschen mit Demenz	595
1.9	Menschen mit Behinderungen im Alter	596
1.9.1	Der Begriff „Behinderung“	596
1.9.2	Normalisierungsprinzip	597
1.9.3	Behinderte Menschen in Deutschland	597
1.9.4	Menschen mit Behinderung im Nationalsozialismus	598
1.9.5	Gesetzliche Entwicklung	599
1.9.6	Spezifische Problemlagen	604
Lernfeld 2.2	Alte Menschen bei der Wohnraum- und Wohnumfeldgestaltung unterstützen ..	615
2	Bei der Wohnraum- und Wohnumfeldgestaltung unterstützen	616
2.1	Ernährung im eigenen Haushalt	616
2.1.1	Ernährungsberatung	616
2.1.2	Essen auf Rädern	617



2.2	Wohnberatung und Wohnungsanpassung	618
2.2.1	Nützlich, effektiv und kostengünstig	618
2.2.2	Wohnzufriedenheit hält gesund	619
2.2.3	Weiterleben wie bisher	619
2.2.4	Individuelle Wohnberatung	619
2.2.5	Wohnprobleme und Lösungen	620
2.2.6	Barrierefrei und barrierearm	621
2.2.7	Wohnberatung strukturell	621
2.2.8	Wohnungstausch	622
2.2.9	Nutzen für alle	622
2.2.10	Arbeitsweise	623
2.2.11	Ratsuchende	625
2.2.12	Effekte auf vielen Ebenen	625
2.2.13	Netz der Wohnberatungsstelle und deren Finanzierung	626
Lernfeld 2.3	Alte Menschen bei der Tagesgestaltung und bei selbst organisierten Aktivitäten unterstützen	629
3	Unterstützung bei der Tagesgestaltung und selbst organisierte Aktivitäten	630
3.1	Tagesstrukturierende Maßnahmen	630
3.1.1	Grundsätze des Aktivierungskonzepts	631
3.1.2	Ziele von Beschäftigungsangeboten	633
3.1.3	Das Setting	633
3.1.4	Aufbau und Durchführung	635
3.2	Beschäftigungsangebote	637
3.2.1	Musik- und Bewegungsangebote	637
3.2.2	Kulturelle Angebote	641
3.2.3	Handwerkliche, gestalterische und hauswirtschaftliche Angebote	643
3.2.4	Angebote für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung	648
3.3	Feste und Veranstaltungen	659
3.4	Medien	661
3.4.1	Grundlagen	661
3.4.2	Ausgewählte Medien	662
3.5	Freiwilliges Engagement älterer Menschen	665
3.5.1	Freiwilliges Engagement als Handlungsfeld	665
3.5.2	Gesellschaftliche Bedeutung	665
3.5.3	Seniorenbüros – lokale Anlaufstellen	666
3.5.4	Rahmenbedingungen	667
3.5.5	Ausgewählte Tätigkeits- und Praxisfelder	668
3.6	Seniorenvertretung	670
Lernfeld 3	Rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen altenpflegerischer Arbeit	673
Lernfeld 3.1	Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen beim altenpflegerischen Handeln berücksichtigen	675
1	Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen beim altenpflegerischen Handeln berücksichtigen	676
1.1	Rechtsordnung der Bundesrepublik Deutschland	676
1.1.1	Rechtssubjekte	676
1.1.2	Rechtsobjekte	676
1.1.3	Pyramide des Rechts	677



1.1.4	Öffentliches und privates Recht	680
1.1.5	Soziales Netz der Bundesrepublik Deutschland	680
1.1.6	Personensorge des Staates	681
1.1.7	Heimgesetze der Länder	682
1.1.8	Handelnde einer Einrichtung der Altenhilfe	685
1.1.9	Träger von Einrichtungen der Altenhilfe	687
1.2	Unternehmensformen von Trägern der Altenhilfe	689
1.2.1	Übersicht	689
1.2.2	Zusammenschlüsse	692
1.3	Rechtsgeschäfte	695
1.3.1	Vollmachten	695
1.3.2	Vertragsarten	696
1.4	Wirtschaftliche Rahmenbedingungen	697
1.5	Rahmenbedingungen ambulanter Pflege	698
1.5.1	Leistungen der häuslichen Pflege	699
1.5.2	Leistungserbringung und -abrechnung	699
1.5.3	Arbeitsorganisation und wirtschaftliches Handeln	701
1.5.4	Anforderungen an die Mitarbeitenden	703
1.5.5	Arbeiten im ambulanten Team	704
1.6	Vorsorgeinstrumente	704
1.6.1	Betreuungsrecht	705
1.6.2	Patientenverfügung	706
1.6.3	Testament und Nottestament	706
Lernfeld 3.2	An qualitätssichernden Maßnahmen in der Altenpflege mitwirken	709
2	An qualitätssichernden Maßnahmen in der Altenpflege mitwirken	710
2.1	Expertenstandards	710
2.1.1	Entstehung	710
2.1.2	Bedeutung und Ziel	710
2.1.3	Struktur	711
2.2	Konzepte und Methoden der Qualitätsentwicklung	711
2.2.1	Gesetzliche Bestimmungen	711
2.2.2	Entwicklung von Systemen zum Qualitätsmanagement	712
2.2.3	Bestehende Systeme zum Qualitätsmanagement	713
2.2.4	Methoden der Qualitätsentwicklung	714
2.3	Rechtliche Grundlagen	716
2.3.1	Grundlagen für Qualitätsprüfungen	717
2.3.2	Transparenz der Prüfergebnisse	717
2.3.3	Verfahren bei festgestellten Mängeln	718
2.4	Fachaufsicht und fachliche Verantwortung der Pflegefachkraft	719
2.4.1	Ziviles und strafrechtliches Haftungsrecht	719
2.4.2	Instrumente zur Wahrnehmung der Fachaussicht	720
2.5	Beschwerdemanagement	721
2.5.1	Kriterien	721
2.5.2	Zielgruppe	722
2.6	Risikomanagement	722
2.6.1	Risikomanagement in der Pflege	723
2.6.2	Risikomanagement außerhalb der Pflege	724



Lernfeld 4	Altenpflege als Beruf	727
Lernfeld 4.1	Berufliches Selbstverständnis entwickeln	729
1	Berufliches Selbstverständnis entwickeln	730
1.1	Entwicklung der Pflege	730
1.2	Altenpflege als Beruf	734
1.2.1	Pflegeverständnis	734
1.2.2	Berufsbild Altenpfleger/-in	736
1.3	Umgang mit Konfliktsituationen	738
1.4	Bildung in der Altenpflege	739
1.4.1	Fort- und Weiterbildung	741
1.4.2	Pflege studieren	743
1.5	Berufspolitische Interessenvertretung	744
1.5.1	Träger der Altenhilfe	748
Lernfeld 4.2	Lernen lernen	755
2	Lernen lernen	756
2.1	Lernen	756
2.1.1	Lerntheorien	757
2.1.2	Lerntypen	758
2.1.3	Gedächtnis	759
2.1.4	Motivation	760
2.1.5	Lerntechniken	760
2.2	Informationsbeschaffung	762
2.2.1	Bibliotheken	762
2.2.2	Fachliteratur	763
2.2.3	Fachkongresse und -messen	763
2.2.4	Internetrecherche	764
2.3	Umgang mit Literatur	764
2.3.1	Grundregeln des sinnvollen Lesens	764
2.3.2	Gezielte Lesevorbereitung	764
2.3.3	Lesen eines Fachbuchs	765
2.3.4	Lesenotizen	766
2.3.5	Markieren von Textstellen	766
2.3.6	Schneller lesen	766
2.4	Notizen machen	767
2.4.1	Äußere Form	767
2.4.2	Umfang der Notizen	767
2.4.3	Inhalt der Notizen	768
2.4.4	Abkürzungen	768
2.4.5	Überarbeitung der Notizen	768
2.5	Erstellen einer schriftlichen Arbeit	768
2.5.1	Zitieren	769
2.5.2	Literaturliste	769
2.5.3	Fußnoten	769
2.6	Lernen im Internet	769
2.6.1	Einsatz von Online-Räumen	769
2.6.2	Effekte von Online-Räumen	770
2.6.3	Erfolgsfaktoren	770



2.7	Methoden zur Zeitplanung	770
2.7.1	Alpen-Methode	770
2.7.2	ABC-Analyse	770
2.7.3	Eisenhower-Prinzip	771
2.7.4	Pareto-Prinzip	771
2.8	Präsentation	771
Lernfeld 4.3	Mit Krisen und schwierigen sozialen Situationen umgehen	773
3	Mit Krisen und schwierigen sozialen Situationen umgehen	774
3.1	Berufstypische Konflikte und Befindlichkeiten	774
3.1.1	Konflikte in der Altenpflege	774
3.1.2	Konfliktformen	775
3.1.3	Konflikteskalation	779
3.1.4	Konflikte lösen und bewältigen	780
3.2	Spannungen in der Pflegebeziehung	792
3.2.1	Pflege als professionelle Helferbeziehung	792
3.2.2	Das Burn-out-Syndrom	798
3.2.3	Ekel, Angst und Aggressionen – sich schwierige Gefühle erlauben	801
3.3	Gewalt in der Pflege	802
Lernfeld 4.4	Die eigene Gesundheit erhalten und fördern	805
4	Die eigene Gesundheit erhalten und fördern	806
4.1	Persönliche Gesundheitsförderung	807
4.1.1	Fitness und Bewegung	808
4.1.2	Gewicht und Ernährung	810
4.1.3	Rauchen und Alkohol	810
4.2	Arbeitsschutz	813
4.2.1	Grundsätze des Arbeitsschutzes	813
4.2.2	Beurteilung der Arbeitsbedingungen	813
4.2.3	Arbeitsschutz in Führungsstrukturen	814
4.2.4	Rechte der Beschäftigten	814
4.2.5	Umsetzung des Arbeitsschutzes	814
4.2.6	Moderner Arbeitsschutz	815
4.2.7	Rückengerechtes Arbeiten	816
4.2.8	Infektionsschutz	817
4.2.9	Hautschutz und Hautpflege	821
4.2.10	Arbeitskleidung; Arbeitsschuhe	823
4.2.11	Schutzbekleidung	824
4.3	Stressprävention und Stressbewältigung	824
4.3.1	Burn-out-Syndrom	826
4.4	Kollegiale Beratung und Supervision	829
4.4.1	Kollegiale Beratung	829
4.4.2	Supervision	830
Anhang		833
	Glossar	834
	Nützliche Adressen	861
	Internetadressen	862
	Weiterführende Literatur	864
	Sachwortverzeichnis	870

Lernfeld

1

Aufgaben und Konzepte in der Altenpflege

Lernfeld 1.1

Theoretische Grundlagen in das altpflegerische Handeln einbeziehen

Lernfeld 1.2

Pflege alter Menschen planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren

Lernfeld 1.3

Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen

Lernfeld 1.4

Anleiten, beraten und Gespräche führen

Lernfeld 1.5

Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken



1

Lernfeld

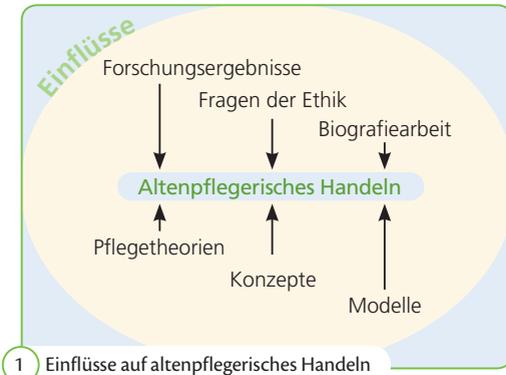
1.1

Theoretische Grundlagen in das altenpflegerische Handeln einbeziehen



- 1.1 Relevante Begriffe
- 1.2 Theorien und Modelle der Pflege
- 1.3 Pflegeforschung und Umsetzung von Forschungsergebnissen
- 1.4 Biografiearbeit
- 1.5 Ethische Grundlagen

1 Theoretische Grundlagen



Kapitel 1 behandelt Begriffe und Themen, die sowohl direkt als auch indirekt Einfluss auf Altenpflegerisches Handeln nehmen. Forschungsergebnisse, Biografiearbeit und Fragen der Ethik fließen unmittelbar in die Arbeit ein. Pflegeatheorien, Konzepte und Modelle bilden die theoretische Grundlage und den Rahmen für die Philosophie der Einrichtung oder Dienste und deren Arbeitsorganisation.

1.1 Relevante Begriffe

Dieses Kapitel geht auf Gesundheit, Krankheit, Multimorbidität, Pflegebedürftigkeit und Alter ein. Das Thema der Behinderung wird ausführlich im Lernfeld 2 Kapitel 1.9 behandelt. Der Bereich der Gesundheitsförderung wird ausführlich im Lernfeld 1 Kapitel E 10 und im Lernfeld 4 Kapitel 4.1 erörtert.

Einstellung und Haltung des einzelnen Mitarbeitenden zum Alter prägen sein Verhalten gegenüber älteren und alten Menschen. Die Reflexion des eigenen Verständnisses ist die Grundlage seines Handelns. Das gilt insbesondere für das professionelle pflegerische Handeln in den nachfolgenden Bereichen.

1.1.1 Alter

Alter einheitlich zu definieren ist unmöglich. Daher wird es in mehreren Kapiteln aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet und erläutert. Im Lernfeld 1

Kapitel E 1 werden anatomische und physiologische Veränderungen beschrieben. E2 und E3 nehmen aus medizinischer Sicht Bezug. Altern als Veränderungsprozess wird im Lernfeld 2 Kapitel 1.1 beschrieben. Beim Lernfeld 4 Kapitel 1 geht es um die persönliche Gesundheitsförderung.

1.1.2 Gesundheit

••Merke

Die WHO definiert Gesundheit als „Zustand völligen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur als das Freisein von Krankheit und Gebrechen.“

Für Antonowsky, einen US-amerikanischen Soziologen, ist Gesundheit ein labiles, aktives und sich dynamisch regulierendes Geschehen und weniger ein normaler, passiver Gleichgewichtszustand. Eine Definition, was Gesundheit eigentlich ist, hat Antonowsky nie formuliert. Seiner Ansicht nach muss die Erhaltung der Gesundheit aktiv verfolgt werden und ihr Verlust ist ein natürlicher Prozess.

Antonowsky hat den Begriff der *Salutogenese* geprägt. Sein Ansatz bezieht sich nicht auf die Frage, Warum wird der Mensch krank, sondern auf: „Was hält den Menschen gesund?“ Antonowsky beschreibt, dass Menschen sich auf einem Kontinuum zwischen Gesundheit und Krankheit bewegen.

••Merke

„Der salutogenetische Ansatz betrachtet den Kampf in Richtung Gesundheit als permanent und nie ganz erfolgreich.“ (Antonowsky, 2002)

Die Salutogenese fragt danach, warum Menschen trotz vieler, tendenziell gesundheitsgefährdender Einflüsse gesund bleiben und wie sie es schaffen, sich von Erkrankungen zu erholen. Das Interesse gilt der Frage, welche Merkmale Menschen auszeichnen, die trotz extremster Belastungen nicht erkranken.